

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1849

16 (25.2.1849)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 16.

Sonntag den 25. Februar

1849.

Aus der Zeit.

Karlsruhe, 22. Febr. [151. Sitzung der zweiten Kammer.] Es wird durch den Präsidenten angezeigt, daß ihm eine Deputation von 40 Gemeindevertretern aus der Umgegend der Zuckersfabrik Waghäusel ein Gesuch um Unterstützung des Runkelrübenbaues mit der Bitte überreicht hätten, dasselbe in der auf heute angeordneten geheimen Sitzung, in welcher der Bericht Speyerers über den Gesetzesentwurf, die Verzollung des indischen Zuckers und die Besteuerung der Runkelrübe betreffend, beraten werden solle, gebührend zu berücksichtigen. Reichenbach zeigt seinen Austritt aus der Kammer an. Hierauf Berichte der Petitionskommission, wovon wir nur eine Protestation der Gemeinden Achern, Oberachern, Muckenschopf u. s. w. gegen einen deutschen Kaiser erwähnen, worüber übrigens zur Tagesordnung übergegangen wird. — Stöber berichtet über eine Petition des verhafteten Redakteurs der Seeblätter, Joseph Fickler, von Konstanz, den Gang der bad. Hochverratsprozesse betreffend und führt in seinem Berichte unter anderem aus, daß Petent, dessen Eingabe in mehreren öffentlichen Blättern bereits abgedruckt worden, von der Kammer keinen Schutz, auch keinen Antrag auf Begnadigung, sondern einzig nur Gerechtigkeit in der Weise verlange, daß jene Prozesse, welche, wie der seinige, viel früher eingeleitet worden, auch zuerst vor dem zur Aburtheilung sämtlicher Hochverratsprozesse bestellten Gerichtshofe (dem Hofgerichte zu Freiburg) verhandelt und überhaupt möglichst beschleunigt werden sollen. Die Petitionskommission beantragte in ersterer Beziehung den Uebergang zur Tagesordnung, weil weder die Regierung noch die Kammer den Gerichten vorschreiben könne, welche Prozesse zunächst zur Aburtheilung reif seien, wegen der erbetenen Beschleunigung aber wird empfehlende Ueberweisung an das Staatsministerium vorgeschlagen. Lehlbach verlangt eine solche Ueberweisung auch in Beziehung auf den ersten Punkt, es wird aber dessen Antrag nach längeren Debatten verworfen und jener der Kommission angenommen. Bei diesen Debatten stellte es sich heraus, daß Ficklers Untersuchung erst am 22. Dezember v. J. geschlossen, die Akten dem Staatsanwalt übergeben, von welchem aber eine Bervollständigung der Untersuchung verlangt worden, und daß, nachdem letztere stattgefunden, die Anklagekammer schon unterm 3. dieses Monats auf den Antrag des Staatsanwaltes den Fickler in Anklagestand versetzte, sofort eine baldige Aburtheilung zu erwarten steht. — Der Präsident des Finanzministeriums legt das revidirte Budget mit einer allgemeinen Uebersicht über den dermaligen Finanzzustand, sowie zwei Gesetzesentwürfe vor, wovon der erste die Dotirung des Papiergeldes durch das Domainialgrundvermögen und der andere die Aufnahme einer Anleihe von 150,000 fl. zur Fortsetzung der Eisenbahn- und sonstigen öffentlichen Arbeiten zur Unterstützung der unbemittelten Staatsbürger bezweckt. Sie werden an die Budgetkommission verwiesen und

dann noch der Beschluß gefaßt, die Berathung des durch Speyerer erstatteten Berichts wegen Verzollung des indischen Zuckers und der Runkelrüben in öffentlicher statt in geheimer Sitzung stattfinden zu lassen.

— Aus dem Mittelrheinkreis, 21. Febr. Da unsere Regierung nach den ihr mehrfach gemachten Mittheilungen wegen eines zu besorgenden Putschs oder andern Unfugs, namentlich des theilweisen Aufreisens der Eisenbahnschienen, wenigstens eine gewisse Vorsicht anwenden zu müssen glaubt, so sind jetzt sogen. ambulirende Patrouillen angeordnet. Jeder Eisenbahnzug ist von einer Anzahl Militär begleitet. Dieses steigt zuweilen auch aus und begeht die umliegenden Gegenden. Diese Maßregel wird allgemein für sehr zweckmäßig anerkannt. Uebrigens kehrt die Ruhe immer mehr in unserem Lande zurück, und die Anstrengungen der Wähler finden nicht nur bei dem Volke den früheren Anklang nicht mehr, sondern es treten ihnen auch die jetzt durch das ganze Land verbreiteten vaterländischen Vereine kräftig entgegen. Das Volk sieht nach und nach mehr ein, wie es von den sogen. Volksbeglückern nur getäuscht worden ist. — Die Polen, welche bis jetzt freie Fahrt auf der Eisenbahn hatten, wenn sie nach Straßburg reisen wollten, werden nicht mehr in dieser Weise befördert. Die französische Regierung läßt dieselben nicht mehr in ihr Land ein. So wurde gestern eine Anzahl Polen, welche mit der Eisenbahn von Frankfurt aus in's Badische gekommen waren, um nach Straßburg zu gehen, wieder zurückgeschickt. Ohne diese Maßregel würde sich in kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Anzahl von Polen im Badischen, namentlich in Kehl, sammeln. (S. W.)

— Frankfurt, 21. Febr. Was das Zustandekommen des Verfassungswerkes betrifft, so ist, wie wir hören, Herr Kohlschütter, der k. sächsische Bevollmächtigte, aus Dresden zurückgekehrt und hat die Erinnerungen seiner Regierung gegen einzelne Bestimmungen der einmal gelesenen Verfassung bereits dem Reichsministerium überreicht. Ebenso ist gestern Graf Lerchensfeld Köfering aus München zu gleichem Zwecke angelangt, auch Herr v. Bothmer ist aus Hannover zurück. Sind wir recht unterrichtet, so wird auch Herr Camphausen gemeinsam mit einer Anzahl anderer Bevollmächtigten noch vor Ablauf dieser Woche eine Kollektivklärung einreichen. Es sind dann alle deutsche Staaten bis auf Oesterreich dem an sie ergangenen Aufrufe gefolgt. Aber Oesterreich? Es geht einen zweifachen Weg, einen negativen und einen positiven. Keine Unterhandlungen mit dem Reichsministerium, nicht einmal eine Antwort auf die deßfallige Note der provisorischen Centralgewalt Deutschlands. Auf der andern Seite aber scharft das Kabinet zu Olmütz, wie der ministerielle „Lloyd“ berichtet, die Vornahme aller rückständigen Wahlen für Frankfurt ein. (Fr. O. P. A. Z.)

— Frankfurt, 22. Febr. In der anscheinend fortschreitenden Besserung der Gesundheit des Erzherzogs Reichsverwesers ist ein Stillstand, ja selbst ein Rückschritt eingetreten, welcher

Beforgnisse zu erregen geeignet ist. Indessen hofft man, daß die fräftige Natur Sr. kais. Hoh. und das Vertrauen, welches der Erzherzog in die homöopathische Behandlung des Uebels setzt, dasselbe zu beseitigen vermögen werden. — Prinz Friedrich von Preußen, der seit mehreren Tagen in unserer Stadt verweilt, beabsichtigt, seine Residenz hier aufzuschlagen. — Der von dem Ausschusse der Klubs im pariser Hof, im Hotel Schröder (Oesterreich) und der Linken und der linken Centren ausgearbeitete Gegenentwurf der deutschen Reichsverfassung hat gestern die Presse verlassen und ist an die Mitglieder jener Klubs vertheilt worden. Derselbe weicht von den Entwürfen des Verfassungs-Ausschusses der Reichsversammlung nicht nur in Betreff des Reichsoberhaupt's, sondern auch des Heerwesens und einiger andern minder wichtigen Punkte ab, da er im Wesentlichen dahin strebt, die Selbständigkeit der Einzelstaaten mit Hinsicht auf die Reichscentralgewalt sicherer zu stellen, als dort geschieht. — Die seit acht Tagen öfters stattgehabten Uebungsmärsche der Reichstruppen innerhalb der Umgebungen Frankfurts sollen neben ihrem taktischen Zweck auch noch einen strategischen haben, nämlich den, die Mannschaften und ihre Führer mit der topographischen Lage der Gegend genauer bekannt zu machen. — Die durch ein Reichsgesetz verfügte Unterdrückung der öffentlichen Spielbanken bis zum Mai d. J. ist noch sehr in Frage gestellt. Die dabei betheiligten Regierungen nämlich sollen dem Reichsministerium eröffnet haben, daß sie den Bestimmungen jenes Gesetzes Folge zu geben nicht vermöchten, sofern ihnen von Reichs wegen nicht der Betrag der Entschädigungssummen, welche die Concessionäre, auf Rechtsgründe gestützt beanspruchen, zugesichert würde. (S. M.)

Frankfurt, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der §. 3 des Wahlgesetzes in folgender Fassung angenommen: „Als bescholten, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, sollen angesehen werden: Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß nach den Gesetzen des Einzelstaates, wo das Urtheil erging, entweder unmittelbar oder mittelbar der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in dieses Recht nicht wieder eingesetzt worden sind.“ §. 4 erhielt folgende Fassung: „Des Rechts, zu wählen, soll, unbeschadet der sonst verwirkten Strafe, für eine Zeit von 4 bis 12 Jahren durch strafgerichtliches Erkenntniß für verlustig erklärt werden, wer bei den Wahlen Stimmen erkaufte, seine Stimme verkauft oder mehr als einmal bei der für einen und denselben Zweck bestimmten Wahl seine Stimme abgegeben, oder zur Einwirkung auf die Wahl überhaupt gesetzlich unzulässige Mittel angewendet hat.“

Frankfurt, 23. Febr. In der heutigen 176. Sitzung der Reichsversammlung wurden die §§. 5 — 10 des Wahlgesetzes in folgender Fassung angenommen:

§. 5. Wählbar zum Abgeordneten des Volkshauses ist jeder wahlberechtigte Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und seit mindestens 3 Jahren einem deutschen Staate angehört hat. Erstandene oder durch Begnadigung erlassene Strafen wegen politischer Verbrechen schließen von der Wahl in das Volkshaus nicht aus.

§. 6. Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, bedürfen zum Eintritt in das Volkshaus keines Urlaubs.

Artikel III. §. 7. In jedem Einzelstaate sind Wahlkreise von je 100,000 Seelen der nach der letzten Volkszählung vorhandenen Bevölkerung zu bilden.

§. 8. Ergibt sich in einem Einzelstaate bei der Bildung der Wahlkreise ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen, so ist hiefür ein besonderer Wahlkreis zu bilden. Ein Ueberschuß von

weniger als 50,000 Seelen ist unter die anderen Wahlkreise des Einzelstaates verhältnißmäßig zu vertheilen.

§. 9. Kleinere Staaten mit einer Bevölkerung von wenigstens 50,000 Seelen bilden einen Wahlkreis. Diesen soll die Stadt Lübeck gleichgestellt werden. Diejenigen Staaten, welche keine Bevölkerung von 50,000 Seelen haben, werden mit andern Staaten nach Maßgabe der Reichswahlmatrikel (Anlage A.) zur Bildung von Wahlkreisen zusammengelegt.

§. 10. Die Wahlkreise werden zum Zweck des Stimmabgebens in kleinere Bezirke eingetheilt.

Kassel, 19. Febr. Am 15. d. ist der Kurfürst von Berlin zurück wieder hier eingetroffen. — Während seiner Abwesenheit haben sich einige beklagenswerthe, von allen Ruhe- und Ordnungsliebenden höchst mißbilligte Vorfälle zugetragen. Ein Haufe junger Konstruirtter hatte bei dem Vorüberziehen bei dem kurfürstlichen Palast revolutionäre, fürstenfeindliche Lieder angestimmt und eine Rottte ungezogener Strafenbuben die Gräfin v. Schaumburg auf einem Spaziergange mit ihren Kindern mit beleidigenden Ausrufungen begleitet. Das Gerücht war in der Stadt verbreitet, der Kurfürst sei gesonnen, seine Residenz vorerst nach Fulda zu verlegen. — In Folge einer Weisung des Reichskriegsministeriums, wonach man auf eine Stilderhebung der Radikalen gefaßt sein dürfe, sind die Beurkauten der kurhesischen Armee eiderufen worden. — Die elektro-magnetischen Telegraphen, die in der ganzen preußischen Monarchie die bisherigen Telegraphen ersetzen sollen, sind auf der Route zwischen Berlin und Frankfurt völlig im Gange. Zwischen den beiden Endpunkten, Berlin und Frankfurt, sind fünf Stationspunkte, in Köthen, Halle, Eisenach, Kassel und Gießen. — Neben der kurhesischen Regierung ist auch Privaten auf der ganzen Linie von den verschiedenen Stationspunkten aus die Benützung dieser telegraphischen Anstalt zu Korrespondenzen gegen Entrichtung von Gebühren nach einem billigen Tarif erlaubt.

Wien, 17. Febr. Essegg die stärkste Festung in Slavonien (an der Drau), die bisher in Händen der Ungarn war, hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Garnison von Essegg, bei 4500 Mann, hat sich unbedingt unterworfen. Es fanden sich in der Festung 614 Gesänge von allen Kalibern, 2000 Centner Pulver, 74 Besspannungspferde, ein sehr großes Approvisionnement, worunter 400 Schlachtochsen, dann über 34,000 fl. C. M. vorräthig.

Wien, 20. Febr. So eben verlautet wieder einmal, daß die Festung Komorn sich an die kais. Truppen ergeben habe. — Ein Schreiben aus Haag in der Frankf. D. P. U. Z. behauptet, die niederländische Regierung habe mit der österreichischen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem ein namhafter Theil der niederländischen Flotte, geführt von einem niederländischen Admiral, auf eine gewisse Zeit der österreichischen Regierung zur Verfügung überlassen werde. Die Angabe bedarf der Bestätigung. Andererseits behauptet die Stettiner Ostseezeitung, die österreichische Regierung habe dem Pascha von Aegypten ein Linienschiff, drei Fregatten und ein Dampfboot für 7 Mill. Fr. abgekauft, und es sollen zur Einübung der Mannschaft holländische Seeleute angestellt werden.

Wien, 20. Febr. Nach längerer Zeit — denn bereits seit mehr als zehn Tagen konnten wir aus Siebenbürgen weder Zeitungen noch Briefe erhalten — lief heute von dort die Nachricht ein, daß die Insurgentenarmee unter General Bem vom F. M. L. Puchner (mit welchem sich der General Gedeon vereinigt hatte) in der Nähe von Hermannstadt gänzlich geschlagen und zersprengt worden sei. Der Feind soll 25 Kanonen verloren haben und eine ungeheure Anzahl an Todten und Verwundeten zählen, da die Schlacht sehr blutig gewesen. Besonders soll

die polnische und die sogenannte Wiener Legion mit großer Todesverachtung gekämpft und das Schlachtfeld mit ihren Leichen bedeckt haben. General Bem soll verwundet und mit dem Rest seiner Streitkräfte geflohen sein. Wir erwarten mit Ungeduld offizielle Details über diesen wichtigen Sieg. Ueber den Einmarsch der Russen herrscht noch immer Ungewissheit. — Vorigen Nachts ist hier leider wieder ein Attentat auf einen einzelnen Wachtposten verübt worden. Fünf Kerle überfielen einen armen Soldaten, und einer der Elenden verwundete denselben mit einem Dolche. — Die neue Adjustirung für die Armee ist bereits heraus; die Offiziere erhalten weiße Waffenröcke wie die Mannschaft, blaue Beinkleider mit weißen Passe-Boile, goldene Kuppeln. Husaren und Uhlanen bleiben vorderhand wie bisher. Die Infanterie bekommt Pantalons. Die Aufschläge bleiben, wie früher farbig nach den Regimentern.

— Aus Siebenbürgen schreibt man: An den Gerüchten in Betreff der Russen ist nur so viel wahr: Der kais. Kommandant, General Puchner, hat den russischen Feldherrn angegangen, ihn im Falle unglücklicher Ereignisse mit seinen Truppen aufzunehmen und die Magyaren zurückzuweisen, wenn es auch bis über die diesseitige Gränze geschehen mußte. Zu dem Ende stehen die Russen bis dicht an derselben, und das hat man denn schon als ein Einrücken verpretet. (Die N. Z. enthält nichts Weiteres über den Einmarsch der Russen in Siebenbürgen.) Gen. Bem entwickelt viel Talent und große Thätigkeit. Seine Armee kann mit den detachirten Corps über 30,000 Mann betragen. Das Gros derselben steht unter seiner Anführung vor Hermannstadt, einzelne Detachements streifen schon bis gegen Sereahely (Reismarkt) und verbreiten Furcht und Schrecken. Im Innern des Landes organisiren sich noch immer neue Trupps, welche das Land durchstreifen und verwüsten. Dabei spielen viele Polen eine Rolle, denen es weder an Muth noch an Kriegstalent fehlt. Gewiß ist, daß in unserem Lande die Sache der Oesterreicher für den Augenblick verloren ist: denn Hilfe und Verstärkung von Außen ist geradezu unmöglich.

— Rom, 14. Febr. Die Revolution schreitet auf dem muthig betretenen Weg entschlossen voran. Alle Kirchengüter, Besitzthümer todter Hand u. s. w., sollen als Staatseigenthum erklärt werden. Ein Edikt verbietet bereits den Geistlichen, immobiles und mobiles Besitzthum zu veräußern. Daneben werden sie durch Stimmen aus dem Publikum aufgefordert, ihre geistliche Kleidung und alle Abzeichen ihres Standes, als Reste mittelalterlicher Barbarei abzulegen. Skandalöse Verletzungen des Völkerrechts kommen täglich vor, sowohl ein russischer, wie ein spanischer Courier sind angehalten und ihrer Depeschen beraubt worden. Jeder erlaubt sich, was ihm gut dünkt; so sah sich der preussische Konsul, trotz der ausdrücklichen Bestimmung der Exekutiogewalt, plötzlich über Nacht seiner Wappenschilder beraubt, und zwar durch die thörichte Willkür seines Hausherrn. „Was wollen Sie?“ hat ein Karabiniere bei einer der neulich vorgefallenen geschwidrigen und grundlosen Verhaftungen gesagt, „es gibt keine Gerechtigkeit mehr, es ist eben Republik!“

— Florenz. Laut dem Monitore Toecano vom 13. haben „mit wenigen Ausnahmen“ die Truppen der provisorischen Regierung den Eid der Treue geleistet. Nach demselben Blatte herrscht fast überall Ruhe und Ordnung. Von Empoli und wenigen andern Orten her wurden „Reaktionsversuche“ gemacht, die jedoch scheiterten. — Mazzini, der Dolchheld, weilt noch hier; am 15. wurden ihm zu Ehren die Stadt beleuchtet. — Vom 17. Febr. Aus einem Tagbefehl des Kommandanten der Bürgerwehr geht hervor, daß die stehenden Truppen von Flo-

renz entfernt sind. Also ist die Stadt ganz in den Händen der untern Klassen, diese aber sind dem Volksoerein dienlich, in dessen Hände die Regierung eine Summe zu Brodaustheilungen gelegt hat. — Der Großherzog war am 15. noch in S. Stefano, wo an diesem Tage Sir G. Hamilton, der englische Gesandte, den man für den Haupturheber seiner Flucht hält, einen Besuch machte.

— Paris, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung stellte Ledru-Rollin eine Anfrage wegen Italiens: „Ein ernstes Ereigniß hat sich auf der italienischen Halbinsel zugetragen. Dieses Ereigniß dürfte tiefe Spuren in der Geschichte zurücklassen. In Rom und Florenz ist die Republik proklamirt, der Pabst von seiner weltlichen Herrschaft abgesetzt worden. Das sind Thatfachen, die jeden Freund der Freiheit „mit Freude“ erfüllen. (Die Linke: Ja! Ja! Es lebe die Republik! Nachdem dieser Ruf verhallt, rechts Gegenrufe.) Wäre die Regierung im Einklang mit uns, so würden wir das Ereigniß auf dieser Rednerbühne verkündigt hören, nicht bloß in den Zeitungen. Der Minister des Auswärtigen, Droun de Lhuys: „Der Abgeordnete wundert sich im Augenblick, wo er von der Absetzung des Pabstes spricht, daß ein Theil der Versammlung seine Mittheilungen nicht mit Begeisterung aufnimmt. Ich habe das Bedürfnis, zu erklären, daß die französische Republik sich nicht solidarisch macht für alle Revolutionen, welche in Europa statthaben können. Wir haben die italienischen Neuigkeiten nicht mit derselben Freude aufgenommen, wie er. Wir rufen auch: Es lebe die Republik! Aber wenn es sich nicht um die unsrige handelt, so wollen wir wissen, welcher Republik wir zustimmen sollen.“

— Paris, 20. Febr. Die Todtenfeier am 21. wird auf dem Basilleplatz, in der Magdalenenkirche und auf dem Concordeplatz statthaben: in der Madeleine ein Todtengottesdienst; die Julsäule auf dem Basilleplatz wird mit schwarzem Flor umhüllt werden, an ihrem Fuße werden Trauersinfonien aufgeführt werden. Auf dem Concordeplatz werden große Freiheitsbäume errichtet und gleichfalls mit Flor verhängt. Der Präsident, die Nationalversammlung u. werden dem Gottesdienst beiwohnen. Die Spiele, Feuerwerk, Illumination u. sind auf den Mai verschoben. — Gestern hat das Militärrevisionsgericht das Todesurtheil gegen die fünf Mörder des Generals Brea bestätigt.

— London, 19. Febr. Letzten Sonntag ereignete sich in Glasgow ein furchtbarer Unglücksfall. Im Kön. Theater, Dunlopstraße, kam auf der obersten Gallerie dadurch Feuer aus, daß das Gas, durch eine Ritze in der Röhre herausgedrungen, durch ein zur Anzündung einer Tabakspfeife dienendes Hündholz in Brand gerieth. Alles drängte sich von dieser Gallerie hinaus, und die Folge war, daß 61 Personen, meist junge Leute aus der arbeitenden Klasse von 14 bis 17 Jahren, auch ein dreijähriges Mädchen, zu Tod gedrückt wurden. Das Feuer war schon gelöscht, als sich dieses gräßliche Unglück ereignete. In die übrigen Theile des Hauses war der Alarm gar nicht gedrungen, so daß das Auseinandergehen der übrigen Zuhörer ohne Gedräng stattfand. — Die Times enthält folgende Notiz: „Kriegsdampfschiffe für Deutschland. Die Dampfschiffe Acadia und Britannia, die im Postdienste der britischen und nordamerikanischen Gesellschaft (zwischen Liverpool und den Vereinigten Staaten) einen so großen Namen erlangten, sind jüngst dieser Gesellschaft von einer der deutschen Regierungen abgekauft worden. Sie befinden sich jetzt im Coburg-Dock zu Liverpool, wo an ihnen die Aenderungen vorgenommen werden sollen, welche zu ihrer Umgestaltung in wirksame Kriegsschiffe nöthig sind. Ihre Bewaffnung wird von der schwersten Gattung sein.“

Indien. Die Bombay-Post vom 19. Jan. berichtet: Die britischen Waffen haben einen glänzenden Sieg erfochten. Die Stadt Mooltom wurde von den Briten am 2. Jan., nachdem sie mehrere Tage lang mit 150 Geschützen beschossen worden war, mit Sturm genommen und eine ungeheure Beute gemacht; das Fort hatte sich jedoch beim Abgange der letzten Nachricht noch nicht ergeben, sollte indes am 7. Jan. erstürmt werden.

Die französische Armee.

Was bei der französischen Armee in gegenwärtiger Zeit scharf hervortritt, ist die Abneigung gegen die Republik, die Vorliebe für ein Kaiserthum, welche man jetzt fast überall bei derselben findet. Der Name Napoleon hat eine unendliche Wirkung auf dieselbe geübt, sie mit Enthusiasmus erfüllt. Alles was zwischen den glänzenden Erinnerungen der Kaiserzeit und jetzt liegt, schien fast vergessen zu sein. „Vive la république“ wird man in der Alpenarmee nur selten hören, den freudigen Ruf „vive l'empereur“ oder „vive Napoléon le second“ desto häufiger. Ich war Augenzeuge einer großen Heerschau, bei welcher die Wahl des neuen Präsidenten den Soldaten bekannt gemacht wurde, und auch hier, wo man den Ruf vive l'empereur in den Gliedern nicht ertönen lassen durfte, erscholl es beständig „vive Napoléon“, gar selten „vive la république“. Alle Unteroffiziere der Kaiserarmee weinten vor Freude bei diesem Ruf, höhere Stabsoffiziere sprangen vom Pferd und fielen sich in die Arme; es herrschte Jubel, Begeisterung wieder einen Bonaparte an der Spitze Frankreichs zu wissen. Gar am Abend in den Marktenderbuden — welsch' Bild der Freude, des regsten Lebens boten diese dar! Ueberall ertönten alte Soldatenlieder der Kaiserarmee in lautem Chor, unzähligemal konnte man das jubelnde „vive l'empereur Napoléon“ vernehmen, und so war es auch bei den Offizieren. Fast alle Offiziere wie Soldaten der Armee haben Louis Napoleon ihre Stimmen gegeben, fast gar keine waren für Cavaignac. Und doch ist Letzterer allgemein beliebt und als tüchtiger General bekannt. Das Alpenlager besteht zum größten Theil aus Regimentern, die noch unter Cavaignac in Algerien gefochten, und fast einstimmig habe ich ihn von allen in hohem Grade loben hören. Er ist als ein tapferer, uneigennütziger, fester Charakter und tüchtiger erfahrener General bei den Truppen geehrt, und wiederholt sagte man mir, daß man sich gar keinen bessern Führer wünschen könne. Aber alle diese vortheilhaften Eigenschaften konnten ihm bei der Präsidentenwahl nichts nützen, sie wogen zu leicht in der Waagschale gegen den Namen Napoleon. Außer dem General Cavaignac hörte ich stets die Armee den Herzog von Nemours mit vieler Anhänglichkeit erwähnen, und dessen Menschenfreundlichkeit, Umsicht und Tapferkeit rühmen. Man hofft allgemein hier, daß dieser, wie auch sein Bruder, der Prinz von Joinville, der ebenfalls große Popularität genießt, bald wieder nach Frankreich zurückkommen und wichtige Stellen dort einnehmen werden. Ueber Ludwig Philipp hörte ich nie ein Wort des Lobes, dagegen unzählige Anklagen und Verwünschungen. Schon vor der Februarrevolution war dies der Fall, der König war stets im höchsten Grade bei dem Heer unbeliebt, und ich habe niemals seine Gesundheit bei irgend einer Gelegenheit ausbringen hören. Der

Herzog von Nemours ist sehr wenig im Heer bekannt, Offiziere, die ihm näher standen, versicherten mich, daß er unter einem kalten, schroffen Aeußern viel Energie und Zuverlässigkeit verberge. Uagemein beliebt in der Armee ist die Herzogin Helene von Orleans, besonders ihr wahrhaft heroisches Benehmen bei der Februarrevolution hat ihr bei den französischen Soldaten, die den Muth selbst bei einer Frau so sehr hochschätzen, auf's Neue eine unendliche Verehrung verschafft, den Ruf „vive Madame Helene d'Orleans“ hört man sehr häufig erschallen, und es ist eine Lieblingsidee der Soldaten, von der sie oft in den Marktenderbuden sprechen: Helene d'Orleans solle jetzt den Louis Napoleon heirathen und dann Kaiserin der Franzosen werden, während man für den Herzog von Numale Italien erobern wolle. Von den älteren Bourbonen hörte man niemals reden, und ich bin überzeugt, es gibt sehr viele Soldaten, ja selbst Offiziere, die gar nicht wissen, daß ein sogenannter Henri V. existirt.

Außer von der Idee, wieder ein napoleonisches Kaiserreich zu gründen, ist, was eng damit zusammenhängt, die französische Armee jetzt von einer gewaltigen Kriegslust ergriffen; von Krieg spricht alles im ganzen Heer, von Sieg und Ruhm, träumt der General wie der letzte Tambour. Nicht gegen Deutschland, scheint mir jetzt diese Kriegslust besonders gerichtet zu sein; von einer Eroberung der Rheingränze, diesem früheren Steckenpferd der Franzosen, hört man weniger reden, desto mehr aber von Italien. Hier will man im Frühjahr einrücken, die Oesterreicher aus der Lombardei vertreiben, die übrigen italienischen Fürsten, und gar den König von Neapel, gegen den man fortwährend die wüthendsten Drohungen und Schmähungen ausspricht, entsetzen, und dann ein einiges freies Italien unter dem Schutze Frankreichs bilden. Dies ist der Lieblingswunsch der ganzen Armee, die im Geist das französische Tricolor von den Thürmen Mailands und Neapels flattern sieht. Jeder Offizier, ja jeder Korporal fast, hat eine Karte von Italien vor sich, und studirt eifrig Strategie auf derselben, überall hört man von italienischen Feldzügen und Schlachten sprechen. Käme heute ein Befehl von Paris, in Italien einzurücken, das ganze Alpenheer würde zur selben Stunde aufbrechen, und trotz Schnee und Winterstürmen über die Alpen zu gehen versuchen, so glühend ist der Wunsch der Soldaten, dort sich Lorbeeren zu erwerben, so vollkommen marschfertig sieht dieser Theil der Armee da. Man ist natürlich im Besiz der besten Karten von Italien, hat Pläne von den wichtigsten Festungen daselbst, und Verbindungen aller Art mit Eingebornen dort angeknüpft. Cavaignac wäre Präsident geblieben, wenn er die Lombardei gegen Oesterreich unterstützt hätte — dies ist die allgemeine Ansicht, die man nicht allein in der Armee, sondern auch in Elzäs, Lothringen und den Grenzprovinzen gegen die Schweiz hört. Wird Napoleon diesem Drängen nach Krieg nachgeben können, wird er Kraft genug besitzen, das innere Wohl des Landes dem äußern Ruhme vorzuziehen? Ich glaube es, nach den letzten Beobachtungen, die ich in Frankreich gemacht habe, nicht; wahrscheinlicher als je, ist mir jetzt der Gedanke, daß die nächste Zeit schon ein französisches Heer wird in Italien einrücken sehen, daß dieß Jahr nicht ohne Krieg vorübergehen kann.

Ist nun der Wunsch des französischen Heeres sehr auf Krieg gerichtet, so ist der Zustand, wenigstens des Theiles desselben, den ich zuletzt noch wieder gesehen habe, der Art, daß es für die Kriegsführung vollkommen sich eignet.

(Schluß folgt.)

Die pro 1. März fälligen, sowie die früher verfallenen Zinscoupons der **Fürstlich von Fürstenberg'schen** Anleihen werden bei mir eingelöst.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß die **Gräfl. Helmstädt'schen** und **Leinigen Neudenan'schen** Coupons, ebenso die gezogenen **Gräfl. Helmstädt'schen** 3½ % Obligationen:

Lit. A. Nr. 14. 193. 49. 13. 228.

5 St. à 500 fl. 2500 fl. 3000 fl.

„ B. „ 336. 269. 363. 4. 213.

5 St. à 100 fl. 500 fl.)
deren Verzinsung vom 1. März d. J. aufhört, kostenfrei an meiner Kasse zu erheben sind.

Karlsruhe, 24. Februar 1849.

August Klose.

Frischer **Winterlachs** und **westphälische** Schinken bei

C. F. Bierordt.

Anzeige.

Ganz reines oberländer Thalkirschenwasser ist à 36 kr. per Krug zu haben bei

Christian Niempp,

neue Kronenstraße Nr. 23.

In dem Besitze einer Parthie von gutem rein schmeckendem Weinessig empfehle ich denselben per Maas à 8 kr. zu geneigter Abnahme.

J. D. Krieg,

Herrenstraße Nr. 35.

Großes Geflügel, als: Chapous, Poulardes, frische Trüffel, Austern, Straßburger Gänseleberpasteten, sowie

große süße spanische Drangen zu 9 bis 12 kr. per Stück, schöne Citronen, Maronen, Mirabellen, Amarellen, spanische Brunellen, Pistoles, Prunes de Tours, Paires et Pommes tappées, Sultanini, Muscat, Datteln, Tafelmandeln, Feigen, Rosinen, Haselnüsse, frische Oliven, Capern, Sardellen in Del und in Salz, ic. verkauft billigst

C. Urleth.

Bleich-Anzeige.

Für die schon längst bestehende und als vorzüglich anerkannte gute **Langenleinbacher Natur-Bleiche** besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung der zu bleichenden Leinwand, Garn ic., und erlaube mir noch zu bemerken, daß bei derselben keine schädliche Bleichmethode angewendet, und jetzt schon mit der Einsammlung der zu bleichenden Gegenstände begonnen wird, weshalb ich einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehe.

Couradin Haugel.

Sehr gutes altes oberländer Thalkirschenwasser empfiehlt per Maas à 48 kr. und bei größerem Quantum billiger

J. D. Krieg,

Herrenstraße Nr. 35.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer Auswahl fertiger Grabmonumente aus weißem und rothem Sandstein, sowie mit vorräthigen Grabeinfassungen. Auch werden Bestellungen auf solche nach verschiedenen Zeichnungen aufs Prompteste und Billigste ausgeführt.

C. Häuber,

Steinhauermeisters Wittwe,
vor dem Ruppurrerthor.

Austern, Cabliau und **Bückinge** sind frisch angekommen bei

C. F. Bierordt.

Fromage de Brie, de Neuchâtel (Spuntenkäschen), de Rocquefort, de Sassenage, Münsterkäs in Schachteln, Eidamer in kleinen Kugeln, Parmesan, grüner Kräuter-, Emmenthaler-, Limburger- und bester Renchner Rahmkäs ist in vorzüglicher Qualität zu haben bei

C. Urleth.

Anzeige.

Die unterzeichnete Kutscher-Gesellschaft macht hiermit die Anzeige, daß vom 20. Februar 1849 die Preise für die Omnibusfahrten zwischen **Karlsruhe, Pforzheim** und **Stuttgart** folgendermaßen festgesetzt sind und untenfolgende Abfahrtsstunden bestimmt wurden.

Die Preise von Karlsruhe nach Pforzheim und ebenso retour 1 fl.

Die Preise von Karlsruhe nach Stuttgart und ebenso retour 2 fl. 12 kr.

Unversteuerte Paquete und Commissionen werden pünktlichst nach Pforzheim besorgt und dafür garantirt.

Die Abfahrtsstunden sind folgende:

Morgens präcis 7 Uhr im Gasthaus zum Ritter; Nachmittags präcis 3 Uhr im Gasthaus zum Rheinischen Hof;

Abends präcis 6 Uhr im Gasthaus zum Ritter; woselbst, sowie auch bei Kaufmann W. Gerwig die Einschreibungen geschehen.

Karlsruhe im Februar 1849.

Die Karlsruher Kutscher-Gesellschaft.

Barinas-Blätter, beste Qualität, à 48 kr. per K., **Nollen-Kanaster**, 1842r, wovon wir noch einen großen Vorrath auf dem Lager haben, und um schnell damit aufzuräumen à 1 fl. per K. erlassen; bei Abnahme größerer Quantitäten treten ermäßigtere Preise ein.

J. Goldschmidt & Söhne,

Ed des Marktplatzes und der Langenstraße.

Handschuh-Wascherei.

Unterzeichnete erlaubt sich (den vielen Anforderungen entgegen zu kommen) ergebenst anzuzeigen, daß sie das Handschuhreinigen wieder angefangen hat.

Mit der Bitte an meine früheren Kunden, mich mit ihren Aufträgen wieder zu erfreuen, gebe ich die Versicherung der promptesten Bedienung.

J. Dengler's Wittwe,

alte Waldstraße Nr. 35.

Anzeige.

Glacehandschuhe werden auf's Schönste gewaschen und auf's Schnellste befördert; die Abgabe derselben ist nicht mehr wie bisher bei Friseur Hämmel, sondern bei Herrn Buchbinder Schulz, Waldstraße No. 31, meiner frühern Wohnung gegenüber.

W. Höllicher.

Unterzeichneter empfiehlt sich, für das kommende Frühjahr, geschmackvolle Gartenanlagen zu machen, die er mit der größten Pünktlichkeit besorgen wird; ebenso übernimmt er das Renoviren von Gärten und bittet um geneigten Zuspruch.

Louis Klees, Gärtner,
Zähringerstraße Nr. 70.

Für Confirmanden

empfehle ich schöne gestickte Taschentücher von 18 bis 48 kr. das Stück, feine Molls, Jaconets, Batist, Draandis, Glanzpercale, feinen Orleans, schwarzen Seidenzeug, Pique- und Reifröcke, alle Sorten gewirkte und andere neueste Shawls, sowie schwarzes Tuch und vorzüglichem Westen-Atlas.

S. S. Dreyfuß,
Langestraße Nr. 100.

Großh. bad. 35 fl. Loose,

deren Ziehung am Ende dieses Monats stattfindet, sind zu haben im

Bank- und Wechsel-Comptoir
von

Meyer Levin,

Langestraße Nr. 147.

Von **Mousseline de laine** und **Camelions** erhalte ich so eben die erste Sendung in großer Auswahl.

S. Model,

vorderer Zickel No. 20.

Bei Unterzeichnetem werden alle Sorten reingehaltene oberländer Weine nebst vorzüglichem Sünters-thaler Bier verzapft; auch ist jeden Sonntag feischer Zwiebelkuchen und sonstiges Backwerk zu haben.

Louis Müller, zur Harmonie,
innerer Zickel Nr. 10.

An sämmtliche Biertrinker!

Wer delicates Bier trinken will, der gehe nur zum **Frisz Kess** in die Karlsstraße, es ist ausgezeichnet!

Ein Kamerad.

Aufforderung.

Dieserigen 4 Narren, denen in letzter Soirée Kappen geliehen wurden, werden hiemit ersucht, dieselben bei Hausmeister Det im Bürgerverein abzugeben.

Narrenspiegel

sind noch mehrere complete Exemplare übrig und zu dem bei letzter Versteigerung erzielten niedrigen Preise von 12 kr. für alle 7 Nummern in W. Döring's Spielwaarenhandlung zu haben.

Departement der närrischen Angelegenheiten.

Dankfagung.

Allen meinen Verwandten und Freunden, die am gestrigen Tage meiner dahingeshiedenen Gattin durch Begleitung ihrer irdischen Hülle zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen, auch Denjenigen, welche der Vollendeten während ihrer Krankheit durch theilnehmenden Besuch so freundlich gedachten, allen Denen sage ich hiemit im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten und innigsten Dank, und bitte zugleich, das der Verbliebenen geschenkte Zutrauen und Wohlwollen gütigst auf uns übertragen zu wollen.

Karlsruhe den 24. Februar 1849.

Im Namen der Hinterbliebenen:

der trauernde Gatte:

Karl Hausmann, Chirurg.

Literarische Anzeige.

Im Verlag von **W. Mayer** in Rastatt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Karlsruhe vorräthig bei **A. Bielefeld**:

Zur Verarmungsfrage, mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogthums Baden, von **D. Abegg**, bad. Domänenrathe. Preis 24 kr.

Diese Schrift führt die Mittel, der Verarmung entgegen zu treten, auf Principien zurück, die eben so naturgemäß aufgefaßt, als aus statistischen Nachrichten auf originelle Weise durchgeführt sind. Sie ist eine durchaus neue Erscheinung in der Literatur.

Bürgerwehr.

In der heutigen Versammlung des Sängerklores des zweiten Banners wurde beschlossen, die Gesangübungen jeden Montag, Abends 8 Uhr, abzuhalten. Die Mitglieder werden daher eingeladen, sich Montag den 26. Februar, Abends 8 Uhr, im kleinen Museumssaale zu versammeln.

Bürgerwehr - Artillerie.

Montag Abend 8 Uhr ist Generalversammlung bei Kamerad Prinz (Höfle'sche Bierbrauerei).

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag den 25. Februar. 33. Abonnementsvorstellung. Erste Abtheilung. **Der böse Geist Lumpacivagabundus**, oder: **Das kiederliche Kleeblatt**. Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Restroy; Musik von C. Müller.

Montag den 26. Februar. 34. Abonnementsvorstellung. Zweite Abtheilung. **Neu einstudirt: Der Kuß durch einen Wechsel**. Lustspiel in 1 Akt, nach Scibe von Kastelli. Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: **Familienzwist und Frieden**. Lustspiel in 2 Akten, von Putilig. Vor und nach diesem Lustspiel: **Tänze**, ausgeführt von Fräul. Amalie, Luise und Hrn. Beauval.

Mittwoch den 28. Februar bleibt das großh. Hoftheater geschlossen.

A u f r u f

zur Unterstützung nothleidender Gewerbsleute durch Arbeit.

In Übung jeder Bürgertugend dem Lande voranzuleuchten, darin hat unsere Stadt zu jeder Zeit ihre vornehmste Aufgabe, ihren schönsten Vorzug erkannt. Mit Befriedigung darf sie zurückblicken auf jede hervorragende Epoche ihrer Geschichte, sie darf sich mit Recht erfreuen der unzähligen rühmlichen Zeugnisse, welche eine edle, freie Entwicklung ihres öffentlichen und häuslichen Lebens beurfunden.

Einem echten Gemeingeiste, dem hingebenden, einmüthigen Zusammenwirken aller Stände allein hat es gelingen können, großartige, öffentliche Werke auszuführen, wohlthätige Anstalten und Stiftungen zu gründen, sowie die gefährlichsten Krisen glücklich zu bestehen. Obschon wir noch nicht Jahrhunderte zählen, so hat sich doch der Glaube in unsern Gemüthern befestigt, daß wir in Eintracht jedes schöne und nützliche, wenn auch noch so schwierige Unternehmen durch unsern festen Willen in's Leben zu rufen im Stande sind, daß wir jeder Prüfung und jeder drohenden Gefahr, von welcher Seite sie auch kommen mag, zu stehen mit Gottes Hilfe gewachsen sind.

Mitbürger, die Entwicklung unserer heutigen Zustände fordert von Neuem die Bewährung dieses Vertrauens — lebendiges Mitgefühl für die Leiden unserer Brüder, thätige Hülfe zur gemeinschaftlichen Linderung und Abwehr aller Uebel, welche die Zeit ohne Ansehen der Person heute auf diese, morgen auf jene Klasse des Volkes wälzt. Mit Zuversicht lenken wir darum Eure Blicke auf einen ehrenwerthen Stand, der unter den materiellen Nachwehen der politischen Erschütterungen unseres Vaterlandes im Augenblicke am empfindlichsten darniederliegt — es ist der Stand der unbemittelten Gewerbsleute.

Größere Unternehmungen in öffentlichen Arbeiten, wie sie sonst in ruhigen Zeiten der Staat einleitete, mußten in diesem Jahre in Folge der ungeheuren Kosten, welche der nothwendige Schutz der bedrohten Verfassung und der Gesetze erforderte, gänzlich unterbleiben. Die gewöhnlichen Kleingeschäfte aber, und der Verkehr in Handel und Gewerben, sind theils im Allgemeinen durch die Unsicherheit unserer Zustände und durch das erschütterte Vertrauen, theils aber auch durch die außerordentlichen Opfer der Einzelnen und die dadurch bedingten Einschränkungen unnatürlich gehemmt und verkürzt worden. Werkstätten, die sonst mit einer ansehnlichen Zahl von Gehülfen Jahr aus Jahr ein vollauf zu thun hatten, finden jetzt kaum Bestellung für den Meister, viele Geschäfte aber von geringerer Ausdehnung, sind bereits aus Mangel an Arbeit fast gänzlich in's Stocken getathen.

Mangel aber an Beschäftigung und Verdienst, und in seinem Gefolge Armuth und Noth, sind

nicht nur drückend an sich, sondern auch zugleich die gefährlichsten Feinde häuslicher und bürgerlicher Tugend, zumal in Zeiten, da die rührigste Arglist unter dem Scheine von Freiheits-Bestrebungen überall lauert, um blinde Werkzeuge zur Verhöhnung von Gesetz, Sitte und Ordnung anzuwerben.

Darum ergeht an Euch, Mitbürger, die Aufforderung, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, sie durch Beschäftigung in ihrem Erwerb zu unterstützen, und dadurch den Verführern die Waffen zu entwenden. Täuschet Euch nicht mit der eiteln Einrede, die Noth sei nicht groß, die Gefahr nicht nahe! Reichet uns vielmehr freundlich die Hand nach dem rühmlichen Vorgange von 61 ehrenwerthen Männern aus Eurer Mitte, welche sich auf die erste Aufforderung sogleich zu Rath und That erbieten und nun gemeinschaftlich mit uns das Werk fördern wollen. Die Forderung aber, die wir an Euch stellen, ist nicht groß. Wir nehmen nicht sowohl Geldopfer von Eurer Seite in Anspruch, als vielmehr die Bereitwilligkeit, daß Ihr auf die kurze Zeit, so Gott will, vorübergehender Bedrängniß, arbeitslosen Gewerbsleuten durch unsere Vermittelung Arbeit und Verdienst zuwendet.

Zu diesem Zwecke haben wir die Stadt in 61 kleine Bezirke eingetheilt, mit je Einem Bezirkspfleger, der die Obliegenheit übernimmt, von Haus zu Haus eine Kollekte zu erheben, welche entweder auf Einmal, oder monatlich, oder wöchentlich gereicht wird, und ein Guthaben dagegen begründet, auf den Empfang gefertigter Gegenstände oder auf Lieferung zu bestellender Arbeit. Auch Arbeiten im Hause, wie Anstrich, Schreinergeschäfte u. werden auf Bestellung besorgt. Die Bestellungen sind bei dem leitenden Ausschuss — den Herren Künzle, Baumeister, Rupp, Bijouteriefabrikant, Lang, Ph., Partikulier, Fahrer, Küblermeister, Vogel, Buchdruckereibesitzer, Helmler, Bürgermeister, Wagner, Ad., Schreinermeister, aufzugeben; für Ausstellung fertiger Arbeiten zur beliebigen Auswahl der Pränumranten sowohl, als des übrigen Publikums, wird ein noch zu bestimmendes Lokal eröffnet werden. Für solide und billige Arbeit garantirt der Ausschuss unter Zuziehung von Sachverständigen.

Die Bezirkspfleger werden sogleich nach Empfang ihrer Instruktion sammt Einzugslisten ihre Geschäfte beginnen.

Lasset uns ohne Verzug reichlich und freudig zu dem angeregten Zwecke beitragen, im Hinblick auf eine nahe, bessere Zukunft, welche die Erfüllung unserer heißesten Wünsche verspricht! Mit der Einigung unseres großen Vaterlandes, auf dem Grunde einer freien, gemeinsamen, alle Interessen umfassenden Gesetzgebung und Verfassung,

mit der Wiederkehr der Ordnung und Achtung vor dem Gesetze, wird auch dem Gewerbsfleisse der goldene Boden, der ihm eben jetzt durch die

Ungunst der Zeit entwendet ist, wieder errungen werden.

Im Februar 1849.

Der vaterländische Verein zu Karlsruhe.

Verzeichniß der beauftragten Bezirks-Pfleger.

1. Barbiche, M., Sekretär.
2. Beh, Wilhelm, Handelsmann.
3. Samsreither, Fabrikant.
4. Creugbauer, Buchdruckereibesitzer.
5. Mors, Bes. eines öffentl. Geschäftsbureaus.
6. Dengler, Küfermeister.
7. Schmidt, Zeugschmied.
8. Huber, Schneidermeister.
9. Markstahler, Glasermeister.
10. Schneider, Schneidermeister.
11. Lembke, Kaufmann.
12. Peter, Frauenschuhmacher.
13. Hoffmann, Heinrich, Kaufmann.
14. Holzmann, Buchhändler.
15. Künzle, Maurermeister.
16. Baug, Gemeinderath.
17. Becker, Gastwirth zum weißen Bären.
18. Haägel, Conradin, Kaufmann.
19. Staub, Friseur.
20. Mallebrein, Kaufmann.
21. Stüber, Kaufmann.
22. Künzle, Heinr., Zimmermeister.
23. Wagner, L., Schlossermeister.
24. Gräff, Buchbindermeister.
25. Ernst, Kaufmann.
26. Baumann, Schuhmacher.
27. Gambs, Schreinermeister.
28. Fahrner, Küblermeister.
29. Vog, Maler.
30. Peter, Kaufmann.
31. Dollmätisch, Kaufmann.

32. Rink, Vikarius.
33. Sauter, Kammerwirth.
34. Fahrner, Küblermeister.
35. Seneka, Färbermeister.
36. Schuster, Instrumentenmacher.
37. Gros, Glaser.
38. Birkenmeier, Nagelschmied.
39. Betsch, Ministerialkassalist.
40. Rink, Vikarius.
41. Huf, Charcutier.
42. Schönherr, Hofsseiler.
43. Schreiber, Stenograph.
44. Lauer, Sekretär.
45. Hofmeister, Glasermeister.
46. Drechsler, Partifusier.
47. Freudenberger, Revisor.
48. Homburger, Dr., prakt. Arzt.
49. Munz, Sattlermeister.
50. Gartner, Schneidermeister.
51. Giebue, Musikhandlung.
52. Müller, Wilh., Buchhändler.
53. Müller, Wilh., Buchhändler.
54. Jost, Gustav, Handelsmann.
55. Seubert, Docent der Chemie.
56. Ettlinger, A. A., Kaufmann.
57. Hemmerle, Gastwirth.
58. Kammerer, Tapetenfabrikant.
59. Friz, Vater, Maler.
60. Siegele, Gastwirth.
61. v. Berthelm, Kammerherr.

Fremde.

In hiesigen Gasthöfen.

Darmstädter Hof. Hr. Keistand, Kfm. von Coele. Hr. Horrer v. Köln. Hr. Schreiber v. Stettin. Herr Stolz v. Stuttgart.

Drei Kronen. Hr. Müller v. Baden.

Englischer Hof. Hr. Weinberg, Hr. Roether, Hr. Kettle u. Hr. Maus, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Mathias, Kfm. v. Hamburg. Hr. Steinberger, Rent. m. Fam. v. Berlin.

Erbprinzen. Herr Baron von Ruff mit Bed. von München. Hr. Steinle, Kfm. v. Heilbronn. Hr. Krieger v. Koblenz. Hr. Klein, Arzt v. Stuttgart. Hr. Smelin, Part. v. Mühlberg. Hr. Mercier, Fabr. v. Gent.

Geist. Mad. Mathys mit Fam. von Bern. Herr Lelorraine, Mechanikus v. Billingen. Mad. Dhnangert mit Fam. v. Heidelberg. Hr. Koch, Kaufm. von Steinsmauern. Hr. Beck, Gastg. m. Sohn v. Waldshut. Hr. Tröndle, Gastg. u. Hr. Tröndle, Kfm. von Schliengen. Hr. Gebhard, Kfm. v. Mühlheim.

Goldener Adler. Hr. Weiß, Sprachlehrer v. Baden. Hr. Hagenbuecher, Gutsbesitzer v. Sutzfeld. Hr. Goldersmann, Kaufm. v. Melesheim. Herr Spangenberg von Heidelberg. Hr. Großfuß, Kfm. daher.

Goldenes Kreuz. Hr. Baron v. Lehmann v. Darmstadt. Hr. v. Nordel zu Rabenau m. Bed. v. Lendorf. Hr. v. Leonhardt, Propr. v. Großgarten. Herr Krieger, Kreisrath v. Dieburg.

Goldener Ochse. Hr. Müller, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Fuhr, Kfm. v. Mainz. Mad. Kirschner v. Mühlheim. Hr. Geldreich, Kfm. v. Erfurt.

Pariser Hof. Hr. Birkerton, Esquire von London. Hr. v. Lenger, Ingenieur v. Achem. Hr. Busch, Gastg. v. Riegel. Hr. Lindenlaub, Kfm. v. Lahr.

Römischer Kaiser. Herr v. Adelsheim, Oberleutnant v. Ludwigsburg. Hr. Rauch, Kfm. von Pambach. Hr. Sautier, Kfm. v. Mannheim.

Zum weißen Bären. Herr Huber, Lehrer v. Billingen. Hr. du Puis, Part. v. Bensheim. Hr. Stulz, Kfm. v. Freiburg. Hr. Berthold, Part. v. Kastatt.

Zähringer Hof. Hr. Herzberger, Kfm. v. Mannheim. Hr. Bez v. Köln. Hr. Brombacher v. Lahr. Hr. Müller v. Zürich. Hr. Strauß v. Bockenheim. Hr. Tiele v. Remmingen. Hr. Lyon v. Mannheim.

In Privathäusern.

Bei Hrn. Kfm. Soliva: Hr. Knapp, Gutsbesitzer von Appenweiler. — Bei Hrn. Obrist Holz: Hr. Holz, Forstmeister v. Pforzheim. — Bei Hrn. Obrist Klose: Fräul. Klose v. Heidelberg.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.